

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Eröffnet
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abendnummerpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienslättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redacteur: Emil Hegemeister in Aue (Strasburger).
Verwaltung u. Expedition: 24, Marktstraße.

Inserate
die einpolige Correspondenz 10 Pf.,
amtliche Inserate 25 Pf., die Correspondenz,
Bestellungen pro Seite 30 Pf.
Alle Hochschriften und Buchdruckarbeiten
nehmen Bestellungen an.

No. 69.

Freitag, den 12. Juni 1896.

9. Jahrgang.

Die städtische Sparkasse zu Grünhain

verzinst alle Einlagen zu 3 1/2 % und ermäßigt diesen Zinsfuß bestimmt nicht vor Ende 1897 und voraussichtlich auch dann noch nicht. Dieselbe bietet also die vortheilhafteste Verzinsung im ganzen Bezirk. Durch die Post übersendete Einlagen werden pünktlich expedirt.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse aus der Redaktion
des Auerthalers.

Die Aufführungen der „Kriegsfeiern“ im „Blauen Engel“ haben in allen Schichten der Bevölkerung vollen Anklang und reichsten Beifall gefunden. Die Wirkung der einzelnen Bilder in Verbindung mit der vorzüglichen Musik (Auer Stadtkapelle) ist geradezu großartig, die Scenerie mit einer Naturtreue ausgeführt, die geradezu verblüffend wirkt. Es läßt sich bei der Fülle des Gebotenen schwer sagen, welche Bilder wohl die schönsten sind, es hat eben jedes seine eigenartige Wirkung, aber spannend, interessant sind sie alle, viele sogar, wie es ja auch der Stoff mit sich bringt, bis zu Thränen rührend. Wer ein richtiges, der Wirklichkeit entsprechendes Bild des rauhen Kriegeslebens haben will, muß sich das Festspiel ansehen, es fehlt nicht an Schlachtentwürfen, an heiteren und viel schmerzlichen tiefergreifenden Kriegsscenen. Das Arrangement des Festspiels liegt in den bewährten Händen des Herrn Director Werning aus Berlin, eines Künstlers von Beruf, der in der That seinen Bildern einen natürlichen auch in den Pantomimen edlen Ausdruck zu geben weiß. Man kann dem Kgl. Sächs. Militärverein zu Aue zu seinem Unternehmen nur Glück wünschen, mit den Aufführungen dieses schönen Festspiels hat er Großes unternommen und glänzend durchgeführt; um so mehr zu schätzen, da die Ueberschüsse für die projektirte Kleinkinder-Bewahranstalt Verwendung finden sollen. Wir geben den Inhalt des Festspiels in Folgenden wieder.

Zunächst werden die Zuschauer in die gewitterchwülen Tage des Juni 1870 eingeführt. Das erste Bild, zu dem die Musik die „Wacht am Rhein“ spielt, zeigt die von Offizieren und Soldaten aller deutschen Stämme umgebene, mit hochgehobenem Schwerte bestehende Germania. Das nächste Bild gleitet auf die Promenade zu Eins und führt vor, wie König Wilhelm von Preußen die Jnnunthungen des französischen Gesandten, des Grafen Benedetti, zurückschleift. Musik: (König Wilhelm soß ganz heiter u. i. w.) Die nächsten Bilder stellen dar die Aufnahme der Kriegserklärung seitens der Kofkes („Ich hab' mich ergeben etc.“), die Einberufung des Reichstages („Sinnas in die Ferne etc.“), den Abchied der Truppen von ihren Lieben („Kun ade, du mein liebes Heimatland etc.“), die hilfserbittenen Schaaren vom roten Kreuz in ihrer stillen Arbeit („Ich leun' ein' hellen Edelstein etc.“), und den König Wilhelm im Rawoleum und im Park von Chartottenburg, wie er das eiserne Kreuz erneuert („Deutsches Herz verzage nicht etc.“), und Präliminarien. — Nun verjeht uns das Festspiel auf die Schlachtfelder und zeigt neben dem Könige von Preußen die sämtlichen ritterlichen Heere, welche, deren Namen mit den Vorfahren der deutschen Waffen eng verbunden sind und bleiben werden. (Es mag hierbei lebend herbeigehoben sein, daß die Gestalten Kaiser Wilhelm I., sowie der hervorragenden Heerführer und Berater des Heldengraves, Napoleon III. und seiner Generale u. i. w. u. i. w. vortrefflich copirt und repräsentirt werden.) Die Bilder „Posten vor dem Feinde“ („Steh ich in finsterner Mitternacht usw.“), „Hurrad, Franzosen gefangen“ (Marchmarsch, „Hedwache“, „Bater, ich rufe Dich usw.“), „Gebet vor der Schlacht“, „Theodor Körner“, „Schlachtfeld“ („Wie sie so sanft ruhn“ usw.), „Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche des gefallenen französischen Generals Abel Douay“ (Trauermarsch von Chopin), der gefangene Kurto“, (Marchmarsch, „im Lazareth“ („Es ist bestimmt in Gottes Rath usw.“), „nach der Schlacht bei Gravelotte“ (Wäpans wilde Jagd), „der Ritter Hedwospader“ („Ein getreues Herz wissen usw.“), „Ueberrumpelung einer französischen Festung“ („So leben wir, so leben wir usw.“) und Beaumont (March) zeigen, daß es blutiger Feind geworden ist. Die Scene, die den Kronprinzen Friedrich an der Leiche des gefallenen französischen Generals darstellt, sowie die Bilder, die die Momente vorführen, wo Wofte die Kunde von dem Siege bei Rezonville überbringt und Preußens König dem sächsischen Kronprinzen nach der Schlacht von Beaumont das eiserne Kreuz auf die Brust heftet, möchten wir besonders erwähnen. — Die folgende Abtheilung kennzeichnet den Erfolg der deutschen Waffen. Wir sehen, wie der französische General Reille dem König Wilhelm Napoleons Schreiben nach der Schlacht bei Sedan überbringt (Hohenfriedberger March), wie sich Bismarck und Napoleon bei Donners treffen (Zugener March) und Napoleon gefangen genommen wird (Pariser Einzugsmarsch von 1871) Trauliche Bilder aus dem Soldatenleben wechseln nun mit Bildern aus der Heimath. Wir wohnen der Uebergabe Straßburg bei („O Strasburg, O Strasburg, du wunderschöne Stadt usw.“), sind Zeugen einer uneraulanten Requisition („Suche du hast die Gans gefohlen usw.“) und vernahmen das Tischgebet, das ein kleiner Knabe in seiner Herzensinnigkeit spricht: „Du lieber Gott, magst ruhig sein, sei nicht und tren die Wacht am Rhein. Amen.“ Die „Proclamation im Kaiserpalast zu Versailles“ („Heil Dir im Siegenmarsch“) ist die letzte Scene auf französischem Boden; sie zeigt uns, wie der „Kriegsruhm“ (Pariser Einzugsmarsch von 1871) noch einmal die siegreichen Heerführer vereint. Schmerzlich berührt das Weihnachtsfest, das die Kinder den Kindern bereitet, während der Vater alle Gefahren im feindlichen Lande ausgekostet ist („Stille Nacht, heilige Nacht usw.“). Die Truppen lehren nun aus dem Felde heim („Kun

bantel alle Welt usw.“), der Gatte hält seine Frau umschlungen, der Bräutigam die Braut, die Eltern drücken den gesund zurückgekehrten Sohn ans Herz. Eine erhebende und ergreifende Wirkung übt das Schlachtfeld „Deutschland, Deutschland über Alles“ aus. Die beiden noch lebenden Helden aus jener großen Zeit, König Albert und Fürst Bismarck, nehmen die Mitte der Bühne ein, über ihnen stehen segnend die großen Heerführer, die bereits dem Schattenreiche angehören und über sie alle hält Germania den Lorbeerkrantz in der Hand. In den Vordergrund treten die Arbeit und die Kunst veranschaulichende Gestalten und betend die Hände in die Höhe hebende weibliche Mädchen, sie bringen die Glaubenszuversicht zum Ausdruck: „Ist Gott mit uns, wer kann wider uns sein. Die Musik spielt die Metodie: „Deutschland, Deutschland über Alles“ und die Ausführung der Kriegsfeiern ist zu Ende. Sie wird Allen, welche ihr bewohnten, unvergesslich bleiben.

Nr. 12 und 13 des diesjährigen Reichsgesetzes sind erschienen und liegen in der hiesigen Raths-Expedition 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Gesetz, betreffend Abänderung des Zuckersteuer-Gesetzes. — Bekanntmachung, betreffend die Redaction des Zuckersteuer-Gesetzes. — Gesetz, zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. — Gesetz, betreffend den Abgabentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal. — Verordnung, wegen Ergänzung der Verordnung vom 16. August 1876, betreffend die Cautionen der bei der Militär- und Marineverwaltung angestellten Beamten.

Nr. 7 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in hiesiger Raths-Expedition 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Bekanntmachung, Titel und Rang des Vorstandes der Betriebs-Telegraphen-Oberinspektion bei der Staatsbahnen-Verwaltung betr. — Bekanntmachung, betr. die veränderte Bezeichnung von Untersteuerämtern und Uebergangsteuerämtern. — Gesetz, die Aufnahme einer Sprozentigen Keutenanleihe betr.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde, trotz unmittelbarer Nähe der Polizeiwache, in den Laden des Fleischermeister Ch. v. echer eingebrochen und eine größere Partie Würste gestohlen. Der Thäter wurde überrascht und verhaftet, rannte die Wettiner Straße hinaus wo er zu Falle kam und einen Theil der delictaten Würste verlor, die später aufgefunden wurden. Leider gelang es nicht des frechen Diebes habhaft zu werden.

Vom Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts wurde der hiesigen Schulgemeinde eine Schulbeihilfe von 12 000 Mark zu gewähren beschloffen. Diese unserer Stadt zu Theil gewordene Zuwendung wird hier überall mit dankbarer Freude begrüßt.

Aus Sachsen und Umgebung.

Die Wurzen er Fleischerinnung hat, um das Publikum über den fatalen Prozeß zu beruhigen, beschloffen, die obligatorische Fleischschau aller Schlachttiere einzuführen. Ferner soll gleichzeitig eine Freibank für minderwertig erklärtes Fleisch errichtet werden.

Bergangene Woche wurde ein vor dem Dorfe Polenz bei Brandis spielender kleiner Knabe von einer Kreuzotter, auf die er getreten hatte, berart in das Bein gebissen, daß er nach fürchtbaren Schmerzen kurz darauf verschied.

Das Stadtverordneten-Kollegium in R o s e n b e s c h l o s s, eine Elektrizitätswerk mit Dampfkrast zu errichten.

Die Lage, in der sich die Landwirtschaft gegenwärtig befindet, tritt bei Verfertigerungen von landwirtschaftlichen Gütern zu Tage. So wurde am Donnerstage das über 45 ha große, mit 864 Steuereinheiten belegte Rittergut zu Steinendorf bei Plauen mit allem lebenden und toten Inventar für 60 000 M. zugeschlagen. Ein weiteres Gebot war überhaupt von den wenigen Erstehungslustigen nicht abgegeben worden. Bei der schon einmal im Herbste des Vorjahres anderaumten Versteigerung war gar kein Bieter erschienen.

Einen einzigartigen Beschluß haben die städtischen Behörden in R o s e n b e s c h l o s s. Sie lehnten es ab, die Zinsen für Spar-Einlagen von 3 1/2 auf 3% herabzusetzen, weil die städtische Sparkasse nicht dazu da sei, hohe Ueberschüsse zu erzielen, sondern vielmehr den Zweck habe, den Sparfönn anzuregen.

Besitzer alter Briefschaften weisen wie auf die An-

nonce des Kgl. Schauspielers Steinicke in Hannover hin. Rancker besitzt in alten Briefen u. i. w. ein hübsches Sammelbuch, da für alte Postwertzeichen, je nach Seltenheit, hohe Preise bezahlt werden; das Alter bedingt nicht den Preis, Herr St. giebt gratis Ankaufslisten aus, es kann sich jeder selbst vom Werte seiner Objekte überzeugen. In Archiven, alte Geschäftsbriefen u. i. w. sind reiche Funde, weil früher meist die Marke auf die Adressseite des Briefes geklebt wurde und mit dem Briefe aufgehoben wurde. Förderer von Wohlthätigkeits-Anstalten können auf diese Weise mehr als wie mit Kollekten erreichen.

Ein Lehrer in Dresden mußte ein ungezogenes Kind züchtigen. Das Kind lief schreiend nach Hause, der Vater lief schreiend und schimpfend zum Lehrer und beleidigte ihn. Der Lehrer ging aufs Gericht und zeigte die Sache an, und nun geht der Vater auf 10 Tage ins Gefängnis.

Leipzigerfleischer in Dresden hat den Vord am Leipzigerfleischer Koch eingestanden.

Wetterbericht vom 10. u. 11. Juni 7 Uhr morgens.

Station>Name	Barometer-stand	Wetter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Wetterhäuschen König-Albert-Str. 24	726 mm	Heiter	+ 14,0	S.-W.
Kno-Gelbe	726 „	Bewölkt	+ 15,0	S.-O.

Eine neue Erfindung ist der Lorenz'sche „Monopol-Schleif-Apparat“ a. heutige Annonce. Mit diesem Apparat, welcher in allen Kultur-Staaten patentirt ist, erzielt jeder Laie mit leichter Mühe bei aller Art Werkzeugen einen vorzüglichen Schlicht und vor allem eine schöne, tadellos gleichmäßige hohle Fase. Unnötigen Abschleifen der Instrumente, Abschlagen der Schneide ist hierbei völlig ausgeschlossen, dagegen erhalten die damit geschliffenen Instrumente eine weit größere Ausdauer und wird das Handwerkszeug bedeutend gehöhnt. Gleichzeitig richtet sich mit diesem Apparat der Schleifstein von selbst ab und behält für immer die gleichmäßige Rundung, eine Vorrichtung die bisher noch nicht existirte. Der Monopol-Schleif-Apparat ist von sachverständigen Autoritäten geprüft und mit ausserordentlichem Attesten empfohlen. Jedem Fachmann wird derselbe nach einmaligem Schleifen geradezu unentbehrlich und wo nur ein Schleifstein existirt, sei es beim Fabrikanten, Handwerker oder Privatmann, ist die Anschaffung des Lorenz'schen Monopol-Schleif-Apparates infolge der Praktik und des sehr billigen Preises unbedingt erforderlich und ganz besonders zu empfehlen.

Wer nicht für eine richtige Verwendung sorgt, darf sich nicht beklagen, wenn Blähungen, Herzstößen, Kopfschmerzen, Schwindel, Angstgefühl und sonstige Erscheinungen sich einstellen. Der Gebrauch der von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlenen, seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Kapseln Richard Brandl's Schweizerpillen sorgt auf sichere, angenehme, der Gesundheit nicht schädliche Weise für tägliche Leiböffnung und verjeht so weitere Unbequemlichkeiten, dabei kostet der tägliche Gebrauch nur 5 Pf.

Gründlich nur in Schachteln zu Nr. 1. — In den Apotheken. Die Bestandtheile der Kapseln Richard Brandl'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 5,1 Gr., Roskmarie, Aloe, Weingölz 1,1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleekapseln in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 60 Kapseln im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verburne ein Rübchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwellige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Kofte, rein gekochte Seide fränfelt sofort zusammen, verjeht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellrother Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht fecht wird und bricht) brennt langsam fort (momentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter wenn sie mit Zerkoff erschwert) u. hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur leichten Seide nicht kränzelt, sondern trümmert. Jedoch man die Asche der leichten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrikanten G. Hammeberg (R. u. R. Hofst.) Zürich verenden gern Muster von ihren leichten Seidenstoffen an Jedermann u. liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnort.

Muster franco ins Haus grüeste Auswahl	Burkin
	für einen ganzen Anzug zu Mk. 4,05
	Cheriot
	für einen ganzen Anzug zu Mk. 5,85
	wenden franco ins Haus
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
	Spezialist in Damenschneiderei v. 1881 an pr. Mär.

Politische Rundschau.

Deutschland.

• **Anlässlich des Hinsehens von Jules Simon** hat der Kaiser folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure geschickt: „Von neuem weist Frankreich am Grabe eines seiner großen Söhne. Herr Jules Simon ist tot. Der Hauber seiner Persönlichkeit wird mir unvergesslich bleiben, ebenso wie ich mich stets der Lage erinnern werde, an denen er mir seine wertvolle Unterstützung ließ, um das Los der Arbeiterklasse zu verbessern. Herr Präsident, empfangen Sie den Ausdruck meiner lebhaften Anteilnahme. Wilhelm.“

• Eine Rede, die viel besprochen werden wird, soll der kaiserliche Thronfolger, Prinz Ludwig, auf dem Dankfest gehalten haben, das die deutsche Kolonie Rossau zu Ehren der bei der Jarentation anwesenden Deutschen gab, und an dem Prinz Heinrich von Preußen und die übrigen deutschen Prinzen teilnahmen. Präsident Camelska brachte einen Toast aus auf den Prinzen Heinrich und alle Fürsten, die im Gefolge dieses Vertreters des deutschen Kaisers in Rossau erschienen seien. Soort erhob sich Prinz Ludwig von Bayern, um gegen den Ausdruck „Gefolge“ Berührung einzulegen. Er sagte: „Wir sind nicht ein Gefolge, nicht Vasallen, sondern Verbündete des deutschen Kaisers. Als solche standen wir, wie Kaiser Wilhelm I. immer anerkannt hat, vor 25 Jahren an der Seite des Königs von Preußen, als solche werden wir wieder zusammenstehen, falls Deutschland wieder in Gefahr käme. Dies mögen die Deutschen allerorten bedenken und neben dem großen Vaterland auch die engere Heimat und die Anhänglichkeit an die angekommene Dynastie nicht vergessen.“

• Die deutsche Regierung wird sich, wie offiziell gemeldet wird, den diplomatischen Vorstellungen Russlands bei der Pforte, die auch Ausschreitungen der türkischen Truppen im Auge haben, anschließen.

• Für die Reichstagsarbeiten stellt die Germania folgendes Programm in Aussicht: Nach Erledigung der Gewerbe-Novelle würde ein Schwereinstag folgen und dann die Beratung der Militärvorlage und des Nachtrags-etats. Die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch werde die zweite Lesung so rasch beenden, daß vielleicht schon am 13. d. abends in der Hauptkammer bereits festgestellte und gebrauchte Kommissionsberichte erstattet werden könnten. Bis zum 20. Juni könne auch das Margarinegesetz erledigt werden. Montag, den 22. Juni hoffe man mit der zweiten Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Plenum beginnen zu können und dieselbe bis zum 3. oder 4. Juli zu beendigen. Die dritte Beratung gedente man in zwei Tagen durchzuführen, so daß am 8. Juli die Session geschlossen werden könnte.

• Die Verkündigung über das Bürgerliche Gesetzbuch ist gesichert, nachdem es in der Montagofitzung der Kommission bezüglich der Bestimmungen über die Rechtsfähigkeit der Vereine und über die obligatorische Zivilehe zu einem Kompromiß gekommen ist. In ersterer Beziehung haben die Beschlüsse der Kommission im wesentlichen die Vorlage der zweiten Juristenkommission, die den Entwurf festgelegt hat, wiederhergestellt und aus den Veränderungen, die der Bundesrat an der Vorlage vorgenommen hatte, die Ermächtigung des Einspruchs der Verwaltungsbehörden gegen die Rechtsfähigkeit von unterrichtlichen und Erziehungsanstalten dienenden Vereinen ausgemergelt. Es bleibt also nur der Einspruch gegen politische, sozialpolitische und religiöse Vereine zulässig und auch dieser ist der Verwaltungsrechtspflege unterstellt. Was die obligatorische Zivilehe anbelangt, so hat das Zentrum sich gegen die konservativen Anträge erklärt; es bleibt also bei den Beschlüssen der 1. Lesung mit der Mahgabe, daß der betreffende Abschnitt des Bürgerlichen Gesetzbuchs: „Von der Ehe“ die Ueberschrift erhält: „Von der bürgerlichen Ehe“.

• Bei der Reichstagsversammlung

Irrsicht.

Novelle von G. Wilh.

4) „O mein Gott! Ich konnte wenig genug für Sie thun und war doch ungeschicktes Kind! Ich las Ihnen nur vor, schrieb, wenn Sie mir diktierten —“

„Sie können gar nicht all das aufzählen, was Sie für mich gethan haben — und was ich auch damals unbedarft, so bin ich es jetzt nicht mehr. Ich danke es Ihnen noch heute!“

„Nach kaum vierzehn Tagen verlassen Sie uns gesund und folgen Ihrem Regiment,“ sagte Stella, seinen herzlichsten Dank mit einem leisen Erwidern.

„Und seit der Zeit haben wir nie mehr etwas voneinander gehört,“ schloß Hans. „Sie hier zu finden hätte ich nie gedacht.“

„Als du vor acht Tagen den lebungsrit amtratest,“ sprach Theodor, „da wußten wir auch noch nichts davon, daß wir so bald einen lieben Gast haben würden — Einladung und Anknüpfung folgten einander so rasch und Stella ist jetzt schon seit vier Tagen bei uns.“

„Und hat auch schon die Aufsicht über meinen Jungen da übernommen?“ Carla zeigte auf den Knaben, der mit dem Hande spielte.

„Viktor wird sich das wohl gnädig gefallen lassen.“

„Gewiß, er hat mich auch sehr lieb,“ sagte Stella, indem sie aufstand und zu dem Kinde ging, das sie eben rief. Hans sah ihr nach, wie sie langsam, beinahe etwas schleppenden Schrittes zwischen den Blumenbeeten dahinging.

in Ansbach-Schwabach ist der Kandidat der Volkspartei, Dr. Conrad, gewählt worden.

Österreich-Ungarn.

• Die österreichische Quoten-Deputation hält in ihrer Antwort an die ungarische Quoten-Deputation fest an dem ersten österreichischen Antrag und erklärt, die österreichische Deputation sei nicht in der Lage, den von der ungarischen Deputation gestellten Anträgen zuzustimmen, halte vielmehr an der Ansicht fest, daß die unfruchtbar gebliebenen finanziellen Verhältnisse Ungarns eine Erhöhung der ungarischen Quote als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Frankreich.

• Der französische Politiker Jules Simon ist am Montag mittag im 82. Lebensjahre in Paris gestorben. Schon seit der Nationalversammlung von Bordeaux ein Gegner Gambettas, war er mehrere Mal Minister und wurde später zum lebenslänglichen Senator gewählt. 1890 war er Vertreter Frankreichs auf der internationalen Arbeiterkongress-Konferenz in Berlin, wo er, wie erinnertlich, vom Kaiser besonders ausgezeichnet wurde.

Spanien.

• Infolge einer neuerlichen Bomben-Explosion in Barcelona, wobei neun Menschen ums Leben kamen, hat die Regierung über die genannte Stadt den Belagerungs-Zustand verhängt.

Rußland.

• Die russischen Krönungsfeierlichkeiten, die sich durch ihren unbeschreiblichen Glanz wie leider auch durch mehrere blutige Katastrophen ausgezeichnet, sind nun zu Ende und die kaiserlichen Gäste haben Rossau verlassen. Das Kaiserpaar reiste nicht direkt nach Petersburg zurück, sondern erst nach Schloß Minsk. Von dort aus findet feierlicher Einzug in Petersburg statt.

• Nach einem am Sonntag erschienenen Berichte der Regierung beträgt die Zahl der Opfer auf dem Hochwasserfusse 1360 Tote und 644 Vermisste. Die Untersuchung scheint übrigens zu befähigen, daß vor dem Anfang der Verteilung mehrere Hunderttausende der Festgebende fehlten. Zwei Drittel der Bier-Donnen waren leer aufgestellt worden. Somit scheint die Katastrophe den Schuldigen willkommen gewesen zu sein, um die Spuren des Betrugs und des Diebstahls auszuwischen.

Balkanstaaten.

• Am Sonntag hat auf Kreta bei Zuloles ein Kampf zwischen den türkischen Truppen und Aufständischen stattgefunden. Die Siege blieb auf Seite der Christen, die den Türken vier Kanonen und 200 Martingewehre wegnahmen. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß.

Afrika.

• Cecil Rhodes, der englische und von England beschützte Kaufmann Jameson, wird in Bulamano gefeiert. Er selbst läßt jede Waise fallen. Bei einem Festessen versprach der übermächtige Mann, Rhodesia die Selbstverwaltung zu erwirken. Er versprach die Idee einer Vereinigung mit dem Transvaal oder einer Angleichung an die Kapkolonie, gab den Rhodesern aber den Rat, den Gedanken des Freihandels und einer gemeinsamen Verteidigung mit der Kapkolonie ins Auge zu fassen.

• Endlich ist in Kairo nach wiederholtem Aufschub das Urteil in Sachen der Verwaltung der öffentlichen Schuld verhängt worden. Das Urteil erkennt die Berechtigung des Einspruchs des französischen und des russischen Kommissars zum Zwecke der Rückzahlung der 350 000 Pfund von Seiten der ägyptischen Regierung an die Kasse der Staatsschuld an und legt der ägyptischen Regierung die Rückzahlung dieser Summe an die Kasse auf. Die ägyptische Regierung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt, über welche im Oktober verhandelt wird.

• Der Mahdi hat an die Dervische, die zuletzt Kassala belagerten, den Befehl erteilt, zurückzukehren und die Belagerung zu erneuern. Wie berichtet wird, habe der Regus Menehli dem Mahdi Abdallah mitgeteilt, daß er bereit

sei, ihn mit Waffen und Schießvorräten gegen die Freunde Italiens zu unterstützen. Inzwischen haben die Ägypter über die Dervische einen nicht unbedeutenden Sieg errungen. Die sudanesischen und ägyptischen Truppen griffen die Dervische am Sonntag früh 5 Uhr bei Hakef (Feteh) an und zerstreuten sie vollständig. Die Dervische erlitten empfindliche Verluste; die Verluste der ägyptischen Truppen sind unbekannt.

• Ohne viel Sang und Klang, aber in um so erfreulicherer Sicherheit und Ruhe hat sich die feierliche Einsegnung des neuen Herrschers in Persien vollzogen. In Teheran hat am Sonntag die Thronbesteigung des Schahs Kaschafschah stattgefunden. Dieser glatte Verlauf des Thronwechsels ist im ersten Schreck über die Ermordung des Schah Nasir eh-bin von Freunden und Gönnern keineswegs erwartet worden, vielleicht weil sie die Stärke derer übersehrt haben, als deren Verfechter der Wörber galt. Der ungeklärte, ruhige Thronwechsel darf als Gewähr für die Sicherheit und Stetigkeit der Zustände in Persien unter der neuen Regierung gelten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Montag zunächst in zweiter Lesung den Handelsvertrag mit Japan an. Sodann folgte die dritte Lesung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle. In der Generaldebatte sprachen sich die Abg. Waffer (nat.-lib.) und Fischer (fr. Sp.) gegen eine Reihe von Beschlüssen der zweiten Lesung, namentlich aber gegen den § 8 (Detailfreiheit) aus. Abg. Schäbler (Zentr.) vertrat den entgegengelegten Standpunkt. Nachdem sich noch die Abg. Prinz Hohenlohe-Schillingensfürst (kons.) und Reichshaus (soz.) im Sinne des Abg. Waffer-mann ausgesprochen hatten, wurde die Weiterberatung vertagt.

Am 9. d. prangt anlässlich der 100. Sitzung vor dem Platte des Präsidenten ein schöner Blumenstrauß. Präsident v. Bunsen spricht hierfür seinen Dank aus, er wolle den Strauß zwar als Wahrer und Hüter hinnehmen, würde ihn aber dem Hause und dem Bundesrat.

Hierauf wird die dritte Beratung der Gewerbeordnungsnovelle, zunächst die Generaldebatte, fortgesetzt.

Abg. Baumbach (fr. Sp.): Der interessanteste Moment der gestrigen Sitzung sei der gewesen, als der Sohn des Reichskanzlers, Abg. Prinz Hohenlohe, die Vorlage mit echt liberalen Gründen bekämpft habe. Wenn dies seitens eines Mannes geschehe, der zu den leitenden Regierungskreisen in naher Beziehung stehe, so sei dies von Bedeutung. Man dürfe wohl hier annehmen, daß der Apfel nicht weit vom Stamm gefallen sei. Den geltend gemachten Gründe könne er sich nur anschließen. Seine Partei werde für alle Anträge stimmen, welche die Vorlage abzuschwächen geeignet seien, schließlich aber leitere ablehnen und zwar gerade im Interesse des Mittelstandes.

Abg. Jacobsdatter (kons.) polemisiert gegen die geführte Rede des Prinzen Hohenlohe, der sogar die hehren Worte des Reichskanzlers: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“ umgahet habe. Prinz Hohenlohe sei mit seinem durch seine Fraktionsinteressen getriebenen staatsmännischen Blick für die Gewerbefreiheit eingetreten. Letztere sei schon in der Theorie, nicht aber in der Praxis. Die Petitionen gegen das Verbot des Detailhandels hatten ausschließliche aus großen Städten, den Sigen der großen Geschäftshäuser. Das Detailhandels sei überhaupt eine der Formen, in denen das Großkapital den kleinen selbständigen wirtschaftlichen Kräfte den Rücken wegnehme. Der kleine selbständige Händler sei wirtschaftlich wertvoller als die Händlerkaufmannschaft, und die Gesamtheit werde durch die Meister- und Detailhändler mehr befehligt als gefördert.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) ist ebenfalls überzeugt, daß das Detailhandels für die kleinen Gewerbetreibenden und Krämer von größtem Nachteil sei. Es komme hinzu, daß in den Arbeiterbezirken die Kräfte sich aus invidiosen Vergleuten und Hülfsarbeiten rekrutierten. Immerhin dürte man das Detailhandels nicht ganz verbieten. Druckschriften und Bildwerke könne man freigeben und im übrigen den Bundesrat bevollmächtigen, noch für andere Waren oder Gegenstände oder Gruppen Ausnahmen zuzulassen. Notwendig sei es aber, das Detailhandels von vorgängiger äußerlicher Aufsicht der Bundesregierung abhängig zu machen. Jedes größere Geschäft könne sich durch eine einfache Postkarte, die es seinen Kunden ins Haus schickt, einladen lassen, die betreffenden Bestimmungen auszuführen.

Württembergischer Regierungsdirektor von Schuler führt aus, daß es sich keineswegs um ein Verbot des Detailhandels handle, sondern nur um eine bessere Ordnung desselben.

Abg. Richter (fr. Sp.): Was unter der Gewerbefreiheit gemeint werden könne, beweise die glänzende Berliner Gewerbeausstellung. Dort sollten die Gegner der Gewerbefreiheit Abhilfe leisten. Das Detailhandels sei etwas ganz anderes als das Hausieren und es sei deshalb ungerade, den Detailhändlern durch das Verbot eines Bundesgewerbegerichts „mit Detailhändlern sei eine Ueberlieferung“. Das müsse sei, daß man zunächst über den Umfang des Detailhandels Erhebungen veranlasse. Herr v. Büttcher habe getrieben die Verantwortlichkeit abgelegt und gelagt, der Bundesrat folge lediglich dem Drängen der Parlamente. Seit wann geht denn die Regierung auf das Drängen des Parlaments so viel? Das ist doch sonst nicht so. Er gehe nicht zu den Hausfreunden des Reichskanzlers, aber die Vaterfreunden, die derselbe über die geführte Rede seines Sohnes empfunden müße, gönne er ihm von Herzen. Besser wäre es freilich gewesen, wenn der Reichskanzler selbst die Rede gehalten hätte. Sollte gar das neue Gesetz, das der Reichskanzler nicht begreift, hauptsächlich mit dem Namen des Reichskanzlers erscheinen, dann müße dies zur politischen Verwirrung führen. Wenn das Detailhandels nur noch vorgängiger äußerlicher Aufsicht der Regierung unterliegen dürfe, so öffnet man damit Verunreinigungen und Streitigkeiten Thür und Thor. Was sind das für Gesetze, werde man fragen. Während die Polizei das neue Gesetz überwahe und aufpasse, daß dasselbe von den Detailhändlern nicht übertreten werde, würden die Spitzhaken viel Zeit erhalten. Unter dem Banner der Wahrheit, Freiheit und Recht streift das Zentrum in die eienhafte Polizeiwirtschaft und unter der Firma Mittelstandspolitik schaffe es Schlimmes, welche die Feinde des Mittelstandes nicht jüchmer machen könnten.

Abg. Gräfe (Antik.): Daß die Freistimmigen und Sozialdemokraten Gegner der Vorlage seien, verhehe er, weniger schon, daß die Nationalliberalen sich durch einen fälschlichen Petitionssturm zu Gunsten der Detailhändler einschüchtern ließen; gar nicht verhehe er die Haltung des Prinzen Hohenlohe. Wo sei dieser Schwärmer für die Gewerbefreiheit bei der Bundesversammlung des Bundesrats geblieben? Seine Partei werde unbedenklich um Richters Ausäußerungen im Interesse einer gesunden Mittelstandspolitik geschlossen für die Vorlage stimmen.

Nachdem noch Abg. Gahn (mitdons.) sich ausgesprochen für das Verbot des Detailhandels ausgesprochen, wird die Generaldebatte geschlossen.

In der Spezialdebatte wird Art. 1, welcher die Verlagerung der Konzessionen für Privat-Frankens- und Jrenanstalten aus für den Fall vorgeschreibt, in welchen erhebliche Nachteil oder Gefahren für die nächste Umgebung der Anstalt zu befürchten sind, ohne Debatte angenommen.

Bei Art. 2, wonach die Erlaubnis zum Gewerbebetrieb als Schauspielunternehmer zu verlagern ist, wenn die für den Betrieb erforderlichen Mittel nicht nachgewiesen werden, bekämpft

Abg. Bredt (fr. Sp.) diese Bestimmung als eine Bevormundung.

Abg. Förster (Antik.) befürwortet eine Reform des Theater-Agenturwesens, die zur Lösung des Schauspielerehandels viel notwendiger sei als die Brüderung der Schauspielunternehmer auf ihre finanzielle und sittliche Qualifikation.

Direktor im Reichskant des Innern Wiedtke bittet um Annahme des Art. 2; die hier vorgeschlenen Bestimmungen würden sich in der Praxis als heilsam und segensbringend erwiesen.

Hierauf wird die Weiterberatung vertagt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Dienstag seine erste Sitzung nach den Ferien ab. Zunächst wurden kleinere Gesetzentwürfe erledigt. Sodann kam der Kommissionsantrag über den Antrag Brockhausen zur Verhandlung, die Regierung zu erlösen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die großen Geschäftshäuser mit einem Umsatz von über 500 000 Mk. oder einem Reingehalt von über 20 000 Mk. einer besonderen Progresssteuer nach dem Umsatz zu unterziehen seien. Es wurde beschlossen, der Regierung den Antrag nicht zur Berücksichtigung, sondern zur Erörterung zu überweisen.

Von Nah und Fern.

Jauer. Die Straßengefängene Stof, welche im Jahre 1885 wegen Ermordung zweier Kinder zum Tode verurteilt worden war, welches Erkenntnis aber von Seiten des Kaisers in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden war, ist jetzt begnadigt und sofort aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden.

„Es ist merkwürdig, wie sich das Mädchen veränderte,“ sagte er zu den Jurückbleibenden, „wenn ihr sie vor vier Jahren gesehen hättet, was das für ein quackfüßernes, zierliches, hübsches Geschöpfchen war und jetzt —!“

„Wie sonderbar müde und still sie für ein so junges Mädchen ausseht! Nur manchmal bricht ihre frühere kindliche Lebhaftigkeit durch.“

„Stella ist etwas kranklich,“ sagte Carla. „Auch scheint die Einformigkeit ihres bisherigen Lebens und die Sorge um die alten Leute, deren einzige Gefährtin und Gesellschafterin sie ist, melancholisch auf ihr Gemüt, auf die ganze Entwicklung ihres Charakters zu wirken. Das ist kein Leben, wie es ein junges Mädchen führen soll, sie steht nicht von der Welt und bildet sich falsche Vorstellungen und Ideale, hat keinen andern Umgang als ihre zwei alten, kranklichen, menschenhellen Großeltern. Wenn ich dagegen an meine Jugend denke — ich hatte dich, Hans, und meinen lieben Theo zu Gefährten, Freundinnen verhältnismäßig junge glückliche Eltern, ich tanzte förmlich durchs Leben. Aber war das mein Verdienst? Das fehlt allem der armen Stella und man kann ihr deshalb keinen Vorwurf machen.“

„Ja, ich erinnere mich, daß sie mir damals erzählte, sie sei das einzige Kind des Grafen Hahnstein gewesen, habe die Eltern beide nach einander in früherer Kindheit verloren und lebe seitdem bei den Großeltern, die sie gütlich liebe.“

„Andere Verwandte hat sie gar keine mehr?“ fragte Theodor.

„Ich glaube noch eine Tante, doch jedem

ist das Leben zu langweilig auf Schloß Hahnstein,“ antwortete Carla.

„Das war heute eine Tour, Kinder!“ sagte Hans nun, indem er aufstand und das Thema für erledigt hielt. „So viele Stunden zu Pferd und dann noch im Sturmschritt hier herauf! Ich bin erschöpft müde.“

„Das glaube ich dir gerne! Komm, Hans, hungrig wirst du auch sein, und Stella wird indes für den Kaffee georgt haben,“ meinte Carla, den beiden Männern in das Haus vorschreitend.

Ein Jahr war seit jenem Sommer vergangen, da Dohlenau mit Erna von Bilben und deren Tante in dem Gebirgsort Z. zusammen waren und Hans eine Enttäuschung — die erste in seinem Leben, erlitt; dieselbe hatte aber nicht vermocht, ihn zu vernichten. Er hatte eine zu kräftige, frohliche, frische Natur, er lagen wir es offen, vielleicht zu frühzeitig, schließlich unfertiges Wesen, um im Innersten erschütterter zu werden, und zu wenig Sentimentalität, um am Ende in Schwermut oder tiefer Krankheit jenem Mädchen nachzuschmecken. Nach der ersten Zeit, wo er den Schmerz, die Enttäuschung und den Jörn durch sein lebhaftes, heiteres, sonniges Naturell hegreich bekämpfte, war er wieder ganz der alte, sorglose, hoffnungsvolle und lustige Hans, so daß ihn seine Verwandten, denen er damals in hübscher Offenherzigkeit einen Teil der Geschichte mitgeteilt hatte, das heißt die Hauptache, daß er gar nicht um Erna angehalten habe, weil er gehört habe, ihr Herz sei nicht mehr frei — mit Freude und ein wenig Staunen begrüßten und

Theodor zu Carla heimlich sagte: „Es scheint das Rechte noch nicht gemessen zu sein — Hans ist noch derselbe geblieben — die wahre, echte Liebe wird ihn anders fassen.“

Hans hatte ein Jahr lang nichts von Erna gehört, kaum von ihr gesprochen, es sah aus, als hätte er sie vergessen und doch war dem nicht so. Ihr Bild stand noch in seinem Herzen und seine Gedanken beschäftigten sich oft mit ihr; und wenn er auch ohne Sentimentalität und Hoffnung an sie dachte, so war doch im Laufe der Monate jedes Gefühl des Beleidigtseins aus seinem Herzen verschwunden, ja er fragte sich manchmal, ob denn das Gericht mit der Verlobung auch wahr sei, und ob nicht seine ehersüchtigen Augen damals in ihrem Benehmen zu Treutrom mehr gesehen hätten, als thausächlich der Fall war.

Wir haben ja gesehen, daß Dohlenau nicht wie ein an einer hoffnungslosen Neigung zehrender Liebhaber ausah, und daß sein Frohsinn fast derselbe geblieben war.

Er belebte jedesmal das stille Kreuzschloßchen, wenn er am Spätnachmittage aus der Stadt nach dem Dienst hinauftam und erst spät abends wieder forsting. Nicht selten hatte man des Abends noch unten im Park auf der Seeterrasse gesehen oder war am See herumgesehen — und von da war es nicht mehr weit zur Stadt und die Freunde begleiteten ihn bis hinein. Es war eine schöne, gemütlche, glückliche Zeit, ein friedliches Familienleben, und Stella lebte wieder neu auf dabei. Solch Frohsinn und jugendlicher Verkehr waren ihr etwas ganz Neues, Ungewohntes und es schien,

Knorrstaub. Seit mehreren Monaten hat sich in dieser Gegend eine Knorrstaubepidemie verbreitet, man sagt, unter Leitung eines aus Knorr entlassenen Buchhändlers. Nachdem im Laufe des Winters schon vielfach Pferde, Verräthen und Schweine in den verschiedensten Ortschaften durch Einbrüche gestorben worden sind, sind in den letzten 14 Tagen 16 Einbrüche ausgeführt worden. In der Klosterrei Freyungheim haben in der Nacht zum 5. Juni die Banditen mit dem dortigen Verwalter eine förmliche Schlacht geliefert. Erst nachdem dieser 10 Revolverkugeln aus dem belagerten Fenster abgegeben und einen Banditen anscheinend verwundet hatte, zogen diese sich zurück. Anfangs 4, jetzt schon 8 Mann, sagt man, besuchen sie nachts die Ortschaften, die bei Tage von ihnen in harmloser Weise ausgeplündert und beschlagnahmt werden. Meistens fahren dann nachts die Spitzbuben mit einem Fuhrwerk, dessen Pferd unlängst in Dolewa gestohlen worden sein soll.

München. Dr. Sigl, der bekannte Preußenfreier und Reichstagsabgeordnete, sollte am Freitag in Kuffstein in Tirol wegen eines gegen die Erzherzogin Karl Ludwig und Franz Ferdinand gerichteten Artikels verhaftet werden. Sigl entfloh jedoch rechtzeitig nach Bayern und kann also nun im Vaterland auf die Mafsch-Preußen ungehindert weiter schimpfen.

Stettin. Ein am 6. d. in später Abendstunde verübter Mord und Selbstmord ereignete sich in der Gasse von Kallen am Rosenparken. In der Bäckerei von Kallen am Rosenparken gerieten morgens die beiden Bechlinge in Streit; der jüngere wurde dabei tödlich durchgepöbeln und drohte sofort, er werde den härteren Gegner erschlagen. Nur zu bald machte er die Drohung wahr. Am Abend hatten die beiden Bechlinge ihre Schlafkammer kaum aufgeschloßen, als die Hausbewohner durch zwei kurz hintereinander abgegebene Schüsse erschreckt wurden. Als sie hinzueilten, lag der Ältere Bechling blutüberströmt auf dem Bette; ein aus nächster Nähe abgegebener Schuß hatte ihn sofort getötet. Der jugendliche Mörder, Otto Friedrich aus Garz, lag in nächster Nähe; er hatte nach der That die Waffe auf die eigene Brust gerichtet und sich eine schwere Verletzung beigebracht.

Budapest. Die Guldigungsfeierlichkeit, die aus Anlaß der ungarischen Tauentjahreier dem König Franz Joseph dargebracht wurde, brachte leider auch einige Unglücksfälle. Der fürstliche betraf den Reffen des verstorbenen Ministers Baroth. Derselbe ritt im Guldigungsbanderium; sein Pferd schaute, der Reiter stürzte und blieb mit geschmettertem Schädel tot liegen.

Paris. Jene alte Dame, Frau Dembourg, die durch die Rochefort zur Verfügung gestellten 100 000 Frank für die ausständigen Glasarbeiter von Carmaur die Gründung der „Gesellschaft der Arbeiterglashütte“ ermöglichte — denn die von Jaurès und Genossen als Kachewert gegen Mesfiquier geplante Hütte selbst ist noch immer nicht fertig und man hört überhaupt in letzter Zeit garnichts mehr von ihr, — ist gestorben. Die sozialistischen Blätter widmen ihr bewegte und begeisterte Nachrufe und erinnern daran, daß sie stets den ausständigen Arbeitern gegen die Arbeitsgeber beigestanden, so auch in dem Streik der Bergleute von Anzin, denen sie 10 000 Frank als Unterstützung zukommen ließ.

Brüssel. Der Arbeiter Jacobs hat im Bahnhuse seine Frau und sieben Kinder mit Arsenik vergiftet und sodann sich selbst erhängt.

Lüttich. Bei einem Kohlenhändler im nahen Boncelles suchte ein etwa 50jähriger Deutscher mit einer jungen Begleiterin Unterkommen für die Nacht. Am folgenden Morgen hörte der Kohlenhändler zwei Schüsse fallen; er eilte in das Zimmer der Fremden und fand die beiden als Leichen. Die Untersuchung ergab, daß der Selbstmörder ein Westfale namens Karl Schürgens ist. Seine 22jährige Begleiterin stammt aus Dagen. Briefe, die sich bei den Leichen fanden, deuten darauf hin, daß die Eltern des Mädchens einer Heirat desselben mit Schürgens sich widersetzt hätten. Die Verhaftung der Lebensmüden bestand aus etwa 50 Pfennig.

als sei ihr Träumen von der Welt und ihrem Glück endlich erfüllt! Sie glaubte nichts mehr wünschen zu können, als „daß es ewig so bleibe.“

„Ach, welche genutzreiche herrliche Tage waren das! Nach dem Kaffee spielte man oben am Plateau Kroted, nicht selten blieb man auch so lange plaudernd und lachend um den Tisch im Freien sitzen, bis die Sonne wie ein rotglühender Feuerball hinter den Bergen verschwand und graue Dämmerung wie ein leichter Nebelschleier ins Thal herabsank. Dann gingen alle herab zur Seeterrasse, wo die Boote losgelassen wurden und man enderte — so lange man konnte, bis es vom Strukturm der Stadt zehn Uhr schlug. O, wie lustig war es da, wenn die zwei Boote, in denen Hans und Theodor die Ruder führten, pfeilschnell dahinlogten wie zwei Kumpferde auf der Bahn. Da wurde gewettert, gelacht, gerufen, geschrien und die Siege freitrag gemacht, daß es eine Lust war und der kleine Viktor vor Entzücken über den Lärm aufjaulte. Oftmals waren auch einige Kameraden Dohlsenaus, vorzugsweise Kitzmeier Falk und Premier von Trentow, Abendgäste im Kreuzschloßchen und dann ging es besonders lebhaft zu. Hans lehrte Stella das Rudern, was sie gar nicht gefandt hatte, denn einen See oder Teich gab es in Hahnheim nicht, und ärgerte sich scherzend über sie, daß sie wohl Geschick, aber gar keine Kraft und Ausdauer hätte. Er war immer sehr herzlich und lieb zu ihr und bewies, daß er seinen kleinen Kameraden noch immer lieb hatte, sein Ton war aber manchmal recht gleichgültig ungeniert, kollegial, zu Zeiten

Bothenburg. Die Mitglieder der Anbreiten Partei, die am 10. d. in Bothenburg eintrafen, wurden am 10. d. in Bothenburg von Bothenburg nach Spitzbergen ab. Eine große Volksmenge begrüßte begeistert die Reisenden.

Madrid. Ein Duell zwischen dem Anwärter auf den französischen Thron, General Bourdon y Castellar, und dem Chefredakteur des „Imparcial“, Herrn Rafael Gasset, dürfte demnächst in Madrid stattfinden. Der „Imparcial“ hatte sich über einen Wechsel des Generals mit seinem Vetter Don Karlos lustig gemacht, worauf der Thronanwärter den Chefredakteur des Blattes öffentlich beschimpfte. Daher die Herausforderung zum Zweikampfe.

New York. Die zwischen dem nördlichen Europa und New York verkehrenden Schiffe haben große Schwierigkeiten durch Eisberge und Packeis zu gewärtigen, weshalb das hydrographische Amt in Washington eine Warnung an die Schiffsführer ergehen läßt. Das Eis kommt in diesem Jahre in ungewöhnlicher Menge von den arktischen Gebieten, so daß die Küste von Newfoundland seit längerer Zeit blockiert und der Hafen von St. Johns unzugänglich ist. Von Schiffsführern sind zahlreiche Meldungen über Eisberge eingelaufen, mögegen Packeis nicht so häufig beobachtet worden ist. Die Eisberge haben in diesem Jahre eine grünliche oder oft bläuliche Farbe, woraus man schließt, daß sie von den festen Eismassen auf sehr hohen nördlichen Breiten losgerissen worden sind, was wieder darauf hindeutet, daß in diesen Gebieten eine verhältnismäßig milde Witterung geherrscht hat.

Chicago. Die Chicagoer Weltausstellung hat mit dem 24. Mai endgültig zu bestehen aufgehört. Die letzte Spur der „Weißen Stadt“ ist nun verschwunden und der Jackson Park wieder an die städtischen Behörden übergeben. Nur drei Gebäude sind als Erinnerungen zurückgeblieben: das deutsche Haus, welches das Reich der Stadt Chicago geschenkt hat, das Kunstgebäude mit dem Fiedlo-Museum und das Kloster La Rabida, das zu einem Hospital umgebaut werden soll. Die geschichtliche Verwaltung der Weltausstellung besteht noch weiter, da die finanziellen Geschäfte noch zum Teil abzuwickeln sind. Es haben noch mehr als 400 000 Dollar zur Verfügung, denen allerdings Ansprüche von einer Million gegenüberstehen.

San Francisco. Die hiesigen Strafbehörden haben einen Steckbrief hinter dem früheren österreichischen Oberleutnant Joseph Wlanther erlassen, der am 16. Mai abends in der Georgstraße dafelbst eine Frau Rangfeld ermordet und ihr fünf Brillantringe geraubt hat. Wlanther ist im Jahre 1850 zu Radtensburg in Steiermark geboren.

Melbourne. Die australischen Frauen haben soeben einen bemerkenswerten Sieg erröchten. Zum ersten Male sind am Krankenhaus in Melbourne zwei Damen als Ärzte angestellt worden. Der Sieg ist nicht ohne schweren Kampf erröchten worden. Es galt, sechs Plätze zu befehen und aus der Zahl der Bewerber wurden neun zur engeren Wahl gestellt. Darunter befanden sich zwei Damen, deren Zeugnisse sie unter die ersten sechs Bewerber stellten und deren Wahl deshalb vom Komitee befürwortet wurde. Es fehlte nicht an Einwendungen. Die Mehrheit des Komitees erklärte jedoch, daß die Anstellung befähigter weiblicher Ärzte nur eine Sache der Gerechtigkeit sei und daß die 600 Frauen, die alljährlich im Krankenhaus Hilfe suchten, einen Anspruch hätten, von Frauen behandelt zu werden. So wurden Fräulein Dr. Gamble und Fräulein Dr. Greig mit 13 gegen 5 Stimmen angestellt.

Gerichtshalle.

Rottbus. Die hiesige Strafkammer hatte eine Anzahl Arbeiter, die gelegentlich des Tuchmacherstreiks einige „Streikbrecher“ beleidigt und verletzt haben sollten, ziemlich hart verurteilt. Noch schlimmer ist es vor dem Schwurgericht anderen Rottbuser Arbeitern ergangen, die bei derselben Gelegenheit das Messer gebraucht

hatten. Die betreffenden sechs jungen Leute — die fünf nicht über 23 Jahre alt — erhielten 2 bzw. 1 Jahr Zuchthaus und 9 bzw. 4 Monat Gefängnis.

Schneidemühl. Die Strafkammer verurteilte den Eisenbahnkassierer Oskar Paris wegen grober Fahrlässigkeit im Dienst zu vier Monat Gefängnis. (Der Anklage liegt der Eisenbahnunfall vom 20. April, an welchem Tage P. Zugführerbefugnisse zu versehen hatte, auf der Strecke Rogajen — Dravitz zu Grunde, wobei auf der Haltestelle Rosla vier Personen ihr Leben verloren.)

Zu der Katastrophe

auf dem Chodynskifeld bei Moskau bringen jetzt russische Blätter noch einige Details. R. N. Behr, der Vorsitzende der Kommission zur Organisation der Volksbelegungen während der Kaiserkrönung, machte einem Mitarbeiter der „Nowosti“ einige erwähnenswerte Mitteilungen. Gegen 5 Uhr morgens sei er auf dem Chodynskifeld gewesen, da ihm telephonisch der enorme Zubrang von Volk gemeldet worden war. Die angelammelte Menge, die 200 000 Köpfe stark gewesen sein mochte, rühte immer näher an die Bänke heran. Als er und sein Begleiter General Jwanow diese eng zusammengepackte Menge erblickten, von der man nur die Köpfe sah, wurde ihnen schweiß und General Jwanow sagte ein Unglück voraus; denn diese Menschenmasse in Ordnung zu halten, sei physisch unmöglich. Weber auf dem Festplatz, noch an den Bänken war Polizei zu sehen. Nur etwa anderthalb Solnien Kofalen standen dieser vorwärtsdrängenden Menschenmasse gegenüber. Der aus dem Lager herbeisprengende Bataillonskommandeur und der Kommandant des Lagers bestürmten Behr mit Fragen, was zu machen sei. Dieser wußte keine Antwort. Von einer Estrade aus war er dann Zeuge der nun folgenden Vorgänge. Einzelne starke Personen machten sich in der Menschenmasse mit den Ellbogen Platz, schlangen sich auf die Köpfe der Nachbarn und eilten zu den Dächern der Bänke. Die bald mit Menschen besetzt waren. Vor dem Volksfeld während der Krönung Alexander III. sei der damalige Oberpolizeimeister Koslow mit dem General Orshewskij und einer Abteilung Polizisten und fast einer Division Truppen schon am Vorabend auf dem Festplatz gewesen, um Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen, daher auch die Massen in aller Ruhe und Ordnung die Gaben in Empfang nahmen und den Festplatz betraten. Als dieser gefüllt war, wurde niemand mehr zugelassen. Ganz anders sei es diesmal gewesen. Oberst Blafrowskij und die Polizei erschienen erst um 9 Uhr morgens, als schon das graufige Unglück geschehen war. Herr Behr weist jeden Vorwurf gegen sich und die Kommission zurück. Ihre Aufgabe sei nur das Arrangieren des Festes gewesen, weiter nichts. Auch einige Aeußerungen des Entrepreneurs Fortkati verdienen Erwähnung. Die Glücklichsten, die einen Krönungsbecher erödet hatten, stürzten zu den Bierkräften, und in einem Moment waren die Buben, in denen sie lagerten, umgestürzt. Auch da kam es zu einer Katastrophe, da die Buben am Rande eines Kanals standen, der gleichsam von Trankeben durchzogen ist. Polizei trat erst gegen 9 Uhr morgens ein, also nach der Katastrophe. Auch hat Wassermangel das Unglück noch vergrößert. Um die bewußtlosen Menschen ins Bewußtsein zurückzurufen, schloß es an Wasser. Die nicht großen Reservoirs bei den Theatern hatten nur einen Krahn. Es war ganz natürlich, daß die dürftigen Massen gewaltig um den Krahn drangen und sie abdrehten, so daß das Wasser auslief. Für die Bewunderten gab es keinen Tropfen. Von den wiedererwachten Leichen gehöret etwa ein Drittel der bäuerlichen Bevölkerung aus den Kreisen, die Hälfte den Fabrikarbeitern und der Rest der städtischen Bevölkerung Moskaus an. Den privilegierten Ständen gehörten, soweit bisher festgestellt werden konnte, elf Opfern, darunter ein reicher Moskolin und eine furchtbar verunstaltete Beamtenfrau. Unter den Opfern der Katastrophe befanden sich auch Deutsche und Tataren. Dagegen ist von zweihundert Betten,

die zusammen auf den Platz gekommen waren, nur einer verunglückt.

Gemeinnütziges.

Krankenkost. Man wird nie fehlen, wenn man die Kost des Kranken bei guten Liebeln auf gute, einfache Suppen (magere Rindfleisch-, Gindrem-, Milchsuppe und dergl., aber keine sogenannten Krafsuppen) mit Semmelschnitten beschränkt und öfters am Tage etwas davon verabreicht. Als Getränke gebe man abgestandenes Wasser, in welches eine geschüttelte Semmel heft eingekehrt worden, dünne Abkude von Hafel, Gerste, Reis, Obst, auch Molken, Buttermilch und dergl. wenn der Kranke danach verlangt. Für die zu verabreichenden Quantitäten gibt meist die Pflicht des Kranken den besten Fingerzeig. Bei schwereren Erkrankungen ist die Diät natürlich durch den Arzt zu regeln.

Beim Herausnehmen der Radieschen hüte man sich, die Nachbarpfanze zu entblößen, drücke eventl. dieselbe fest und bedecke dieselbe wieder mit Erde, da sonst die Haut an der entblößten Stelle leicht rißig wird und das Radieschen zu faulen anfängt.

Schwarzen Takt zu waschen. Schwarzen Takt, wie alle schwarzeleibenen Stoffe, kreicht man mit einem in Bier, Kraufemilchwasser oder Branntwein getauhten Schwamm nach einer und derselben Richtung hin, rollt ihn dann zwischen zwei Tüchern und drehelt ihn, halb trocken, auf der linken Seite.

Sunttes Allerlei.

Der Mittagschlaf kleiner Kinder. Es ist Thatsache, daß nicht selten kleine Kinder, welche am Nachmittage schlafen sollen, angefleidet in ihre Betten gelegt werden. Gewöhnlich geschieht dies aus Bequemlichkeit, damit die Kinder nicht aus- und angezogen werden müssen. Wenn es der Mutter bekannt wäre, wie schädlich diese Gewohnheit ihren Viebling ist, so würde sie ganz gewiß nicht die Mühe scheuen, ihn zum Schlafen auszusuchen. Namentlich jetzt, wo die heiße Sommerzeit beginnt, ist das Ausgehen der Kinder beim Schlafen von ganz besonderer Wichtigkeit. Das Kind, welches in seinen Kleidern geschlafen hat, macht vielfach vom Schweiß ermatet und erschöpft auf und ist deshalb, anstatt vom Schlaf erquickt, vielfach misgestimmt. Die Bänder und Knöpfe der Kleider haben die Unterleibs- und Brustorgane, gepreßt und das Atchemholen und die Verdauung erschwert. Es verdamme deshalb keine Mutter, die Kinder auch beim Mittagschlaf ihrer Kleider zu entledigen, und achte darauf, daß dies niemals unerlassen werde. Fröhliche Kindergerichte beim Erwachen werden der Lohn für diese kleine Mühe sein.

Ein Mittel gegen die Cholera soll in Paris entdeckt worden sein. Der Präsident des französischen Gesundheitsrats Proust hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, daß die Entdeckung eines Cholera-Imppstoffs nahezu gewiß sei. Zu sicheren Schlußfolgerungen berechtigende Versuche seien bereits gemacht worden; es erübrige nur noch, den endgültigen Versuch zu machen. — Wenn es nur nicht wieder eine große Enttäuschung wird!

Nacht der Gewohnheit. Der Pariser „Figaro“ erzählt: Ein neuernannter Maire, der früher lange Jahre als Richter tätig war, vollzog unlängst die erste staatsamtliche Trauung und richtete zum Schluß an die Neuvermählten die folgende Ansprache: „Sie sind nun durch das Gesetz ehelich vereint. Es bleibt Ihnen ein Frist von drei Tagen, um gegen dieses Urteil Berufung einzulegen.“

Fahrad- und Zigarrenverbrauch. Eine Fachzeitschrift behauptet, daß in America im vorigen Jahre 70 Millionen Zigarren weniger verkauft worden seien. Grund sei die Ausbreitung des Radfahrens.

Gute Gelegenheit. Frau: „... Was, fünf Maß hast du schon? Aber Mann, jetzt denk' doch endlich an deine sechs Kinder!“ — „Da hast du recht, Alte! ... Keinerlei, noch a Maß!“

meint.“ sagte Theodor, „und so lieb ich Stella Höflichkeit auch habe, so gefehet ich doch — ihr Keuzeres ist wenig ermunternd zu Schmeicheleien.“

„Ach, so seid ihr Männer alle!“ erieferte sich Carla, „wenn ein Mädchen nicht rot und weiß ist und ewig lacht, nicht gewöhnliche blonde Gestalt hat — so findet sie vor euren Augen keine Gnade.“

„Sei nur nicht böse, Carla“, lachte Theodor, „ich sage nichts über Stella und habe vorausgeschickt, daß ich sie lieb habe, daß sie ein kluges Mädchen ist und ich sie zu schätzen weih nach ihrem inneren Wert; ich denke, sie wird auch einmal als echtes Weib einen Mann beglücken können, aber du weih doch zugeben, daß sie garnicht häßlich, ja nicht einmal anziehend ist — mit ihrer Blässe, ihrem linkischen Wesen, der überstakanten mageren Gestalt, dem roten Haar —“

„Ganz das nämliche, was neulich Hans sagte, bis auf rote Haar, das er vergessen zu haben schien“, rief Carla, „aber bedenkt doch nur, daß sie noch ein halbes Kind ist —“

„habt ihr vielleicht nicht eure reizenden Hlegeljahre?“

„Glaube, Weibchen, mit sechzehn Jahren sahst du anders aus! Das ist auch das bezauberndste Alter für Mädchen.“

„Ja, für diejenigen, die sich früher entwicelten, aber bei Stella ist das etwas anderes; sie blieb körperlich so lange zurück, daß sie mit zwölf Jahren so aussah wie ein kleines Ding von neun, und nun so schnell gemacht ist;“

dann ist sie jetzt kränklich, während ich ferngehand war! Ich bleibe dabei, ihr seid ungerecht, ihr gebt nur auf Schönheit etwas und ihr dürft mir mein armes, häßliches junges Enklein nicht schmähren — wartet nur, was für ein herrlicher Schwan daraus wird!“

„Nun, wir wollen sehen“, lachte Theodor und gab seiner sich schmelzend strahlenden Frau einen Kuß; „wenn sie nur wird wie du, Carla!“

„Ach geh“, Theo, du willst mich jetzt nur beläntrigen — steh nur“, rief sie dann, sich unterbrechend, „da kommt ja Hans mit den beiden Offizieren hinauf.“

„Ihr kommt aber heute sehr spät“, rief Theodor den drei Herren entgegen.

„Wir wurden aufgehalten“, lachend. Ich habe dir eine Menge zu erzählen.“ antwortete Hans.

„So, da bin ich aber neugierig.“

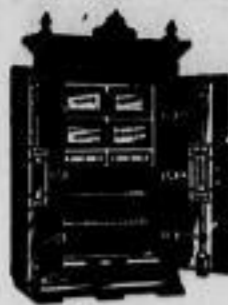
„Wo ist die Komtesse?“ fragte der kleine Herr von Trentow, der auch jetzt in Uniform gerade so zierlich aussah wie damals im Touristenkostüm.

„Sie hat einen größeren Spaziergang mit Viktor gemacht auf die Bärenalp“, erwiderte Theodor und sah dabei auf die Uhr, um diese Zeit wollte sie übrigens schon zurück sein.“

„Ah bis auf die Bärenalp — tollfoller Weg das! Wo ist denn das heiläufig?“ fragte Trentow staunend.

„Nun bis hinauf auf unsere Alm wollte sie nicht“, lachte Theo, „sondern nur den so banalen Pfad bis zur Jägerwand, wo das „Martel“ steht.“

(Fortsetzung folgt.)



F. C. Baum, Chemnitz

Geldschrank- Cassetten- u. Goptrpressen-Fabrik.
Lieferant der Deutschen Reichsbank, d. Königl. Sächs. Staatsbahnbohlen etc. **Vielfach mit ersten Preisen prämiert**, empfiehlt seine, bei allen vorgekommenen Bränden und Einbrüchen vorzüglich bewährten

Geld- und Bücherschränke,
aus einem Stück gebogen, resp. geschweißt.

Lager in allen Größen nur in der Fabrik Kohnstr. 45. Bisher über 5500 Stück geliefert. Preiscurant frei.



Stollberg. Sparkernseife

beste u. sparsamste Hausseife
das Pfd. 30 Pfg.

Cerpentin-Schmierseife,

das Pfd. 25 u. 30 Pf.
empfehlen

Erlar & Co.
Aue Markt.

Die ächte

Post-Cichorie

ist anerkannt der beste Kaffeezusatz und hat sich in allen Haushaltungen, die auf einen wohlschmeckenden, nahrhaften Ersatz Werth legen, überall eingebürgert.

Um vor geringwertigen Nachahmungen sich zu schützen, achte man wohl darauf, daß auf jedem Paket die



der bayerische Postillon im rothen Feld aufgedruckt ist.
Zu haben in allen besseren Handlungen.
Julius Cohn, Cichorien-Fabrik
Fürth.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchensungeflecken, Motten, Parasiten auf Haustieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Mus: Chr. Voigt. | Böhmiß: Consum-Verein.
Kaufer: F. Guß. Klemm. | Notendruckerei: Ernst Seifert.
Böhmiß: C. J. Landgraf. | Schwarzenberg: Herm. Werner.

Die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt

gewährt:
Feuerversicherung auf Mobilien, Waren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften etc. Lebensversicherung (mit u. ohne Dividendenanspruch), Begräbnißgeld, Aussteuer, Militärdienst, Altersversorgung, Wittwenpensionen und Rentenversicherung, Versicherung einzelner Personen gegen Ausfälle aller Art, sowie gegen Reisesunfälle allein, außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere nach allen Ländern der Erde, auf Wunsch auch mit Einschluß der Landreisen zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien ohne Rücksichtverbindlichkeit. Dividenden werden schon von der 3. Jahresprämie angewährt und betragen pro 1895 für die im Jahre 1879 Eingetretenen 51% der Jahresprämie.

Versicherten Beamten gewährt die Thuringia Cautionsdarlehne.

Zur Vermittelung von Abschlüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Die Generalagentur zu Leipzig, Löhstraße No. 4, sowie die Vertreter:

Louis Georgi, Schnittwaarenhändler in Aue,
Otto Hamann, Kaufmann in Schneeberg-Neustädtel.

Lorenz'sch. Monopol-Schleif-Apparat

Neueste praktische Erfindung zum schnellen u. sicheren Schleifen von aller Art Werkzeugen. Unentbehrlich für Tischler, Glaser, Fleischer, Fabrikanten für Holzverarbeitung etc. etc.



In den nächsten Tagen wird einer unserer Reisenden den Apparat dem Herrn Ingenieurmeister zur Prüfung vorlegen!

Neuheit! Praktisch!
In allen Kulturstaaten patentirt!
D. R. G. M. No. 57764.
Lorenz & Leistner
Zachorlau i. S.

Wertführer - Gesuch

Ein im Maschinenfach, sowie im Schnitte- u. Stanzendan durchaus erfahrener Mann, nicht unter 30 Jahre alt, welcher befähigt ist, eine größere Werkstatt zu leiten, wird unter günstigen Bedingungen nach auswärts gesucht.

Ründliche Auskunft wird Sonntag den 14. Juni Nachmittags im Hotel Vittoria in Aue ertheilt.

Schwarzblech-Klempner

für gute Accordarbeit sofort gesucht.
Eugen Gezer, Emailwerk Obereschlema.

Schlosser

für Schnitte und Stangen nach auswärts gesucht. Nähere Auskunft wird Sonntag den 14. Juni Vormittags in Aue im Hotel zum blauen Engel ertheilt.

Ein ehrliches, fleißiges und sittsames

Dienstmädchen

wird sofort gesucht im Grünen Thal, Niederböhm.

2 jugendl. kräftige Arbeiter

können bei gutem Lohn ausdauernde Beschäftigung erhalten in der Färberei zu Böhm.

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an Ohrenentzündung und Ausfluß zu leiden und wurde durch die Privatpoliklinik in Glarus geheilt. Wer da weh, wie hartnäckig und unangenehm derartige Ohrenleiden sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Krankheit meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Kaufmann Ge-nau in Burg 40, den 19. Aug. 1896. Wisse Gezer. Die Gerechtigkeit der Unter-schrift des Wisse Gezer bezeugt! Kaufmann, den 23. März 1896. Dr. Friedländer des Kreises Lausanne, S. Secretan. Verleiht noch allen Kindern Preispost 20 Pf. Wenn adressirt: „An die Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus (Schweiz).“

„Kathreiner's Malskaffee unter-scheidet sich wesentlich von allen mir bekannten Produkten durch seinen ausgesprochenen Kaffee-Geschmack.“

Aus einem Gutachten von Dr. Willemer, städt. Chemiker in Landshut.

Neue Isländer Matjes-Heringe

höchste Qualität, sind eingetroffen und empfiehlt

J. A. Flechtner
Aue am Markt.

Dienstmädchen,

welche gute Zeugnisse besitzen, erhalten bei hohem Lohn dauernde Stellung.

Chemnitz, Bernsdorferstr. 11.

Die Weinhandlung von Johann Forb, Aue am Markt,

empfeht ihre vorzüglichsten österreichisch-ungar. u. dalm.

Weiß-, Roth- u. Süßweine

einer gefälligen Beachtung.

Schildkröten Stück 50 Pf.
Laubfrösche . 30 Pf.
Goldfische . 10 Pf.

verkauft
Arthur Grub,
Bahnhofstr. 17.

Vogel'sches Vogelfutt.

für Canarien, einheim. Waldvögel, fremdl. Prachtvögel, Papageien, Kakadus usw. nur echt in Packeten mit der Schwalbe à 10, 20, 35 bis 100 Pfg. erhältlich in Aue bei Erlar u. Co.

Grosser Prachtkatalog dort käuflich für M. 1.20. Umsonst erhältlich: „Der kleine Ratgeber“ zur Vogelzucht, die neueste „Vogel-Kundenpost“ mit Vorrath- und illustr. Käfig-Preisliste. Annahme von Bestellungen auf Käfige und Vögel.

Frische ff. Grasbutter

Postkoll ca. 10 Pfd. 6 Mk. 40 Pfg. verb. portofr. Nachn. Weberstraße, Ortelsburg, Ostpr.

Bierapparate
mit oder ohne Büchsenreinigung
den höchsten Wasserdampf-Druck
genügend unter Anwendung von
Patentwasserdruck Automaten,
-Schlappapparat u. Regulierung,
-Kochapparat u. Regulierung,
-Kochapparat u. Regulierung,
-Kochapparat u. Regulierung,
-Kochapparat u. Regulierung,
C. F. W. L. CHEMITEAS
-Armaturen-Fabrik-
Vertreter an allen deutschen Plätzen

Triumph-Accord-Zither!!

patent, hocheleg. u. solidas Instrument, von Jedem sofort spielbar, 6 Acoorde, 25 Saiten, prächtiger voller Klang, mit samtl. Zubehör u. 5 Notenheften, aus ca. 100 Stücke enth., nur Mark 13.75 mit Brp. gegen Nachn. Tgl. angeford. Belobig.

Richard Roz, Musikw.,
Duisburg.

Illustr. Preis-Courant
Wohn- u. Geschäftsbau
Wohn- u. Geschäftsbau
Wohn- u. Geschäftsbau